

Verlagspreis: 1,50 Rmt. monatlich einschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich — Bei Anfall der Weigerung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingelaufene Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Bad Nomburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Nomburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Bfr. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil-«Kleinanzeige» kostet 1.—, abg. am 1. Sept. 1.50 Bfr. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Willkür und ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bfr.

Zugleich Wenzelheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 **Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24** **Polstschneidfonto 398 64 Frankfurt-M.**

Jahrgang 1933

Goldenehrung am Mahmal. — Weihe der neuen Standacten.
Münberg, 4. September.

In aller Frühe des Sonntags ertönen in den Zel-
lagern der SS. in dem 13 Km. von Nürnberg entfernten
Ort Stein und in den in und um Nürnberg liegenden Massen-
quartieren der SA. Signalhörner und rufen die Schlaffer
zum Appell zum Schlusstag des Reichsparteitages 1933, der
von dem gleichen prächtigen Wetter begünstigt ist, das auch
die vorhergehenden Tage auszeichnete.

Ein geschäftiges Treiben sieht ein, Kommandorufe ertönen, der scheinbare Wirrwarr löst sich bald in muster-gültige Ordnung auf, mit der die Quartiere verlassen wer-den. Auf die Gelnnde pünktlich stehen die Formationen ab-marschbereit, von denen einige noch einen ansehnlichen Weg bis zum Vuitpoldhain zurücklegen haben. Wieder klingen große Marschmusik und der Gesang der alten Feststroläher durch die Straßen. Wieder ziehen die blumengeschmückten Ko-lonnen in den ganzen Fahrweg fallender Breite in ununter-brochener unabsehbarer Folge die Straßen entlang. Mehr noch als am Vortage, der nach Beendigung des Feuerwerks in der Innenstadt einen Andrang von unvorstellbarem Aus-maße gebracht hatte, erschien in den Hauptstraßen ein Durchkommen fast unmöglich. Aller Kraftwagenverkehr war für das gesamte Gebiet der Innenstadt, die von dem Auf-marsch zum Adolf-Hitler-Platz und zum Festgelände be-trachtet wurde, stillgelegt. Auf Umwegen gelangten gegen 15 große Autobusse, die die Ehrengäste und Presserver-treter zum Festgelände bringen, in den Vuitpoldhain. Aber auch so noch gibt es manche Verzögerung, da der ununter-brochene Zustrom der Schaulustigen sich durch die Neben-strassen ergießt. Ganz Nürnberg scheint auf den Beinen zu sein.

Als um 6 Uhr morgens die Tribünen für die Besucher geöffnet werden, ist das Riesenspektakel im Leipziger Park schon von den aufmarschierenden Kolonnen dicht besetzt. Auch hier sind, wie an den Vortagen, auf der Zepplinsweise schmale Gassen für den geschlossenen Aufmarsch der Fahnen freigelassen. Links und rechts des Ehrenmals, das außer einigen Vorbeerbänken in der Säulenhalle keinerlei Schmuck trägt, kehren die Banner von 32 Nationen, die durch ihre diplomatischen Missionen oder Abordnungen vertreten sind. Unmittelbar an das Ehrenmal schließen sich im Rechteck die tiefen Tribünen, die eine Stunde vor Beginn der Kundgebung bereits dicht besetzt sind. Gegenüber liegt die große Tribüne, die von einem 40 Meter hohen Flaggenmast abgeschlossen ist. Rechts und links haben jeweils vor ihren Gängen die Fahnenträger Aufstellungen genommen. Ein ganzer Wald von Sturmflaggen schlägt die Frontseite ab.

An den Außenrändern ist in 12 Ringen die SS. aufmarschiert. Reichsarbeitsminister Selbke mit den Abzeichen eines Obergruppenführers befindet sich auf der Tribüne des Führers, wo auch sämtliche Gauleiter, sämtliche Gruppen- und Obergruppenführer z. B., alle nationalsozialistischen Minister und die 14 Reichsleiter der Partei Pöggel genommen haben.

Wöglich ertönt ein Trompetensignal: Es zeigt die Ankunft des Führers an.

der mit stürmischen Heilrufen begrüßt wird. Das Kommando „Hill gefanden“ wird gegeben. Dann erteilt Stabschef Röhm dem Führer Meldung von dem vollzogenen Aufmarsch der 100 000 Mann SA., SS. und Stahlhelm. Der Führer begrüßt darauf die SA. mit dem Rufe „Heil S.A.“, die SA. antwortet, indem sie den rechten Arm erhebt, mit „Heil“.

Dann formieren sich die alten Standarten mit Begleitmannschaften zu zwei Marschkolonnen und marschieren den Mittelweg zurück auf das Ehrenmal zu, wo sie links und rechts Aufstellung nehmen. Der Führer begibt sich in Begleitung des Stabschefs sodann

zum Ehrenmal.

Sobald der Führer am Ehrenmal angelangt ist, macht die SM. kehrt, so daß auch ihre Front auf das Ehrenmal gerichtet ist. Vor der folgenden Kranzniederlegung und Helden-
e Ehrung spielt der Musikzug der Fianke den Trauermarsch aus
der Götterdämmerung.

Der Führer begibt sich sodann zurück zur Ehrentribüne und auch die Standarten und Fahnen nehmen ihren alten Platz wieder ein. Während des Fahnenrückmarsches wird der Wadenweiller Marsch gespielt. Als der Führer die Rednertribüne wieder erreicht, ertönt das Kommando „ganze Abteilung Front“, worauf die braunen und schwarzen Säulen wieder die Bände auf den Platz des Führers richten.

Als die Aufstellung der Fahnen beendet ist, nimmt, abermals mit brausenden Heilrufen begrüßt, der Führer das Wort zu folgenden Ausführungen:

„SA.-Männer, SS.-Männer und St.-Männer! Fast auf den Tag hat vor zehn Jahren die nationalsozialistische Bewegung in Verbindung mit anderen nationalen Verbänden den ersten großen Aufmarsch der jungen deutschen Freiheitsbewegung in Nürnberg vollzogen. Welch eine gewaltige Entwicklung von damals bis zum heutigen Tage! Der Parteitag unserer Bewegung war immer die große Heerschau ihrer Männer gewesen, ihrer Männer, die entschlossen und bereit sind, die Disziplin der Volksgemeinschaft nicht nur theoretisch zu vertreten, sondern auch praktisch zu verwirklichen.“

14 Jahre Not, Elend und Schmach liegen hinter uns. In diesen 14 Jahren aber hat sich zugleich ein neues wunderbares Ideal in unserem deutschen Volke durchgesetzt.

Wir Nationalsozialisten können wohl sagen: als alle untreu wurden, da sind wir treu geblieben und erst recht treu geworden, ein Bund unzerbrechlicher Treue, unzerbrechlicher Kameradschaft.

Und wenn 14 Jahr lang die Göttin des Glücks sich von unserem Volke gewendet hat, so wissen wir, daß unser Volk selbst die Schuld daran trug. Aber wir wissen auch, daß sie wieder ihr Antlitz zu uns wenden wird, wenn wir die Schuld gesühnt haben.

Der Himmel kann Zeuge sein: die Schuld unseres Volkes ist gelöscht, der Frevel ist gesühnt, die Schande ist beseitigt. Die Männer des November sind gestürzt und ihre Gewalt ist vorbei. (Stürmische Heilrufe). Die Welt soll in unserem Zusammentreffen nicht den Ausdruck des Wunsches sehen, neue Vorbeeren auf dem Schlachtfelde zu erwerben.

Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, daß kein Krieg kommen könnte, der uns jemals mehr Ehre geben würde, als wir sie im letzten erworben haben. Denn es war mehr Ehre, einer Uebermacht vierinhalb Jahre ehrenvoll, tapfer und mutig standzuhalten, als es Ehre war, mit 20 Einen zu besiegen. Wir haben nicht nötig vor der Geschichte die Ehre unseres Volkes auf dem Schlachtfelde zu rehabilitieren. Dort hat sie uns niemand genommen! Nur eine Unehre ist über uns gekommen! Nicht im Westen und nicht im Osten, sondern in der Heimat. Diese Unehre haben wir wieder gutgemacht!

Und so soll auch diese Stupde nichts anderes sein, als das große und feierliche Bekenntnis zu einer deutschen Volksgemeinschaft, die wir sorgend pflegen wollen, auf daß sie niemals mehr zerbricht.

Hier stehen 150 Sturmflaggen und 126 neue Standarten. Ihr wißt, daß die Ehre der Flaggen stets die Ehre der Träger ist. Nie kann ein Feind eine Flagge schmähen, sondern stets nur der eigene Träger. Haltet daher die Flaggen und neuen Symbole, unter denen sich Deutschlands Wiedergeburt vollzog, heilig und in Ehren. Hunderte und Hunderte sind für sie gefallen. Zehntausende wurden verleßt, Hunderttausende haben Stellung und Beruf verloren. Die übergroße Treue aller hat sie von der Flagge der Opposition zur Flagge des Reiches gemacht. Damit ist sie Euch zu treuen Händen anvertraut, das Symbol der deutschen Nation, das Symbol des heutigen Deutschen Reiches, das wir nicht von den Vätern empfangen, sondern durch uns selbst geschaffen haben.

Die Toten mögen daher für Euch die guten Werke sein, die, wenn jemals Verzweiflung, Verzagtheit, Hoffnungslosigkeit Euch überfallen sollen, Euch mahnen mögen, durch ihr eigenes Opfer an Eure Pflicht. Nicht der Himmel schenkt den Völkern Leben, Freiheit und Brod, sondern sie selbst müssen durch ihre Arbeit und ihre Tugenden leben und sein. Sie müssen sie stets aufs neue erwerben, um sie zu besitzen.

Wir wollen nichts sein für uns, sondern alles nur für unser Volk. Wir wollen nichts erlangen für uns, sondern

alles nur für Deutschland, denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben!

Der Anführer der Franken spielte dann den ersten Vers des Deutschlandliedes, der von den Hunderttausenden, die rechte Hand erhoben, mitgesungen wird.

Die Weihe der neuen Fahnen

Dann folgt als ein besonders feierlicher Akt die Weihe und Uebergabe von 126 neuen Standarten und 150 neuen Sturmabzeichen. Der Führer berührt jede der neuen Standarten mit der Blutfahne vom November 1923 und verpflichtet die neuen Standartenträger durch Handführung. Jedesmal, wenn die Blutfahne eine Standarte berührt, ertönt ein Kanonenschuß. Dieser Ehrensalut wird von einer Batterie Reichswehr geschossen, die hinter der Ehrentribüne aufgefahren ist. Sonst wird das feierliche Schweigen während dieser Weihe nur noch unterbrochen durch das leise Spiel der Musiktage, die abwechselnd das Horst-Wessel-Lied und andere vaterländische Weisen vortragen. Nachdem die Weihe beendet ist, spielt die Musik das Sturmlied Dietrich Eckarts. Dann begeben sich die neuen Standarten und Sturmabzeichen zu den Gruppen, denen sie verliehen wurden. Der Musikkorps der Obergruppe 3 Berlin spielt dazu den Präsentiermarsch.

Als die Standarten ihre Gruppen erreicht haben, ertönt das Kommando „Mähe ab zum Gebet!“ Die Musik spielt „Nun danket alle Gott“. Die Fahnen senken sich, und die Menge der Teilnehmer singt den Choral mit.

Treuegelöbnis der GMA

Dann nimmt der Stabschef der SM., Röhlm, das Wort zu folgendem Gelöbuis:

„Angesichts von 196 Standarten und 5600 Sturm-
fahnen der deutschen Freiwirtschaftler 100 000 Wä-
nner der SA. im Namen ihrer zwei Millionen Kameraden
dem Führer unverbrüchliche Treue und Gesolgshaft alle-
zeit und allerorts und bekräftigen dieses Gelöbnis mit
einem Heil auf unseren Führer Adolf Hitler!“

Der Stabschef bringt dann ein dreifaches Heil auf den Führer aus, in das die SA., SS. und St.-Männer sowie die Teilnehmer an dem Anfall begeistert einstimmen.

Der Führer verabschiedet sich hierauf von der SA. mit dem Rufe „SA.-Heil!“, der von der Mannschaft stürmisch beantwortet wird.

Auf der Ehrentribüne bemerkte man u. a. auch den auf der Flucht erheblich verletzten Gauleiter von Tirol, Hofer.

Damit war der SM.-Appell zu Ende, und die SM., SS- und St.-Männer formierten sich zu einem tiefen Zuge, der zum Adolfs-Hitler-Platz marschierte, wo der Vorbeimarsch am Führer erfolgte.

Der Vorbeimarsch

Der Vorbeimarsch wird eröffnet durch den Nürnberger Sturmbann. Ihm folgt, stürmisch bejubelt und mit Blumen überschüttet, die Obergruppe der **V e r r e i c h** mit 1000 Mann. Und dann ziehen in Zwölferreihen die 100 000 Mann des Braunen Heeres vorüber. Kein Mann ohne Blumen. Die Freude, ihren Führer aus unmittelbarer Nähe zu sehen, ihn grüßen zu dürfen, leuchtet ihnen aus den Augen. Mehr als viereinhalb Stunden waren die braunen, schwarzen und feldgrauen Kolonnen in glänzender Verfassung trotz des kilometerlangen Anmarschweges vor ihrem Obersten Führer im Gleichschritt: vorbeimarschirt.

Einem Triumphzug gleich die Abfahrt des Führers. Immer und immer umbrauste ihn der Jubel der Massen, die in den 100 000 Mann sein urreigenstes Werk geschaut hatten.

Der Abschluß des Parteikongresses

Die Schlußtagung des großen Parteikongresses in der Festhalle am Sonntag spätnachmittag beendete den fünften Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg. Sie galt allein der Entgegennahme der abschließenden Rede des Führers.

Die riesige Halle wurde schon eine Stunde vor Beginn für das Publikum geöffnet und war sofort überfüllt. Die Teilnehmer dieser bedeutungsvollen abschließenden Kundgebung begrüßten jeden der bewährten und bekannten Mitkämpfer des Führers bei seinem Erscheinen. Besondere Huldigungen wurden auch den Delegierten Mussolinis dargebracht. Unter den Ehrennägeln befanden sich noch einmal

an die hervorragenden Vertreter der Öffentlichkeit des In- und Auslandes, die schon den bedeutendsten Veranstaltungen der letzten Tage beigewohnt hatten, darunter auch die Vertreter des diplomatischen Korps. Bald nach 6.30 Uhr erschien der Führer, von der Menge stürmisch gefeiert. Nachdem der Einmarsch der Standarten erfolgt war, trat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, an das Rednerpult, um die Eröffnung der Tagung neuerstehenden Gastes zu begrüßen, insbesondere die Vertreter des diplomatischen Korps. Die Partei, so sagte Rudolf Heß, weiß die Bedeutung der erstmaligen Anwesenheit der Diplomaten auf einem Parteitage der NSDAP. wohl zu würdigen.

Die Schlussrede des Führers

Dann hielt der Führer, abermals mit lebhaften Ovationen empfangen, seine Abschlussrede, in der er u. a. ausführte:

Wenige Stunden noch und die große Kundgebung der Partei ist beendet. Zug um Zug rollt durch die Nacht hinaus in die deutschen Gassen. Jeder kehrt wieder zurück zur Arbeit, der eine auf seinen Acker, der andere in die Fabrik, ein dritter ins Büro. Der Kampf des Lebens nimmt sie wieder gefangen und kann ihnen doch nicht die Erinnerung löschen an die verlebten Tage.

Mancher, den das Wesen dieser Bewegung nicht erfasst hat, weil er sie selbst nicht erfassen kann, legt sich vielleicht die Fragen vor:

1. Warum wird eine solche Veranstaltung gemacht? und 2. Wieso können die Menschen zu ihr kommen? Wie ist es möglich, daß Männer weit über das Land fahren, um irgendwo aufzumarschieren, im Zeltlager zu schlafen, mit armer Kost für sich zu nehmen und alles das, ohne dafür bezahlt zu werden?

Wieso ist das möglich? Diese Frage habe ich mir gestellt, ehe ich dieses Werk begann. Ich frug mich damals:

Wird man dies vom deutschen Volk fordern können? Eine sehr schwerwiegende Frage, denn von ihrer Beantwortung hängt nicht etwa die Gründung einer Partei ab, sondern das Schicksal der deutschen Nation.

Wurde diese Frage verneint, dann war jeder Versuch einer Regeneration unseres Volkes vergeblich. Glaubte man, sie bejahen zu können, mußte man dieses löhne Unterfangen wagen!

Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerwartete Ueberzeugung aus einem gründlichen Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgehalte. Meine politischen Gegner hatten verkannt, daselbe zu tun.

Es gibt in der Natur keine unerklärlichen Zufälle. Was dem Menschen unregelt erscheint, ist in Wahrheit nur ihm nicht verständlich. Jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Da die Wirkung nun das in erster Linie Seh- und Fühlbare ist, pflegen sich die meisten Menschen auch nur mit ihr zu beschäftigen. Die Scheu vor dem Suchen und Auffinden der Ursachen steckt dem Menschen tief im Blut, besonders dann, wenn sein verdorbenes Ich aus dem plötzlichen Aufdecken bestimmter Ursachen unangenehme, weil verpflichtende Erkenntnisse mitläßt. Kein Volk, das erst einmal die schlechte Ebene nach unten betreten hat, wird von ihr zurückgerissen, außer durch eine positive Berücksichtigung solcher Erkenntnisse. Ob dies aus Vernunft oder unbewusstem Instinkt erfolgt, bleibt sich gleich. Glücklicherweise ist das Volk, das schon in seinem natürlichen Instinkt den Wächter und damit Rächer besitzt. Fast alle Völker der Welt bauen sich heute aus verschiedenen rassistischen Grundstoffen auf. Würde es auf dieser Welt einige Rassen nicht geben, die zurzeit ihr kulturelles Antlitz bestimmen, dann würde von einer menschlichen Kultur überhaupt wohl kaum zu reden sein. Ein Blick in die Natur zeigt uns nun, daß die Geschöpfe einer reinen Rasse nicht nur körperlich, sondern auch im Wesen und in den Fähigkeiten mehr oder weniger gleichwertig sind. Diese Gleichheit ist das größte Hindernis der Bildung einer höheren Arbeitsgemeinschaft; denn wenn jede höhere Kultur ihre Ausprägung durch Leistungen erhält, die nur einer Zusammenfassung menschlicher Arbeitskraft verdankt werden können,

dann muß eine Vielzahl von Individuen einem Teil ihrer individuellen Freiheit opfern und sich dem Willen eines Einzelnen unterordnen.

Die beiden Begriffe „Befehlen und Gehorchen“ erhalten aber in dem Augenblick einen ganz anderen zwingenden Sinn, wenn Menschen verschiedener Wertigkeit auf- oder zueinander stoßen und nun durch den stärkeren Teil eine gemeinsame Zweckverbindung geschaffen wird. Die höhere Rasse — zunächst höhere im organisationsfähigen Sinne gesehen — unterwirft sich eine niedere und geht damit ein Verhältnis ein, das nunmehr nicht gleichwertige Rassen umfaßt. Damit erst erfolgt die Unterstellung einer Vielzahl von Menschen unter den Willen von oft nur Wenigen.

hergeleitet einfach aus dem Recht des Stärkeren, einem Recht, das, in der Natur gesehen, als einzig vorstellbar, weil vernünftig, gelten kann.

Allein im Laufe einer langen Entwicklung ist trotzdem sehr oft aus diesem Zwang für Alle ein Segen geworden. Es bildeten sich jene Gemeinwesen, die durch das Zusammenschließen verschiedener Rassen das Wesen der Organisation begründeten. Diese aber erfordert Unterordnung des Willens und der Tätigkeit vieler unter den Willen und die Tatkraft immer eines Einzelnen! Was für den Beflegten zunächst sicherlich als harter Zwang empfunden wurde, ist später trotzdem auch ein Segen geworden. Unbewußt wurde in dem Her-vorkommen immer stärker die Moral der Erkenntnis lebendig, daß sein Herrtüm nicht Willkür sein darf, sondern edle Vernunft.

Kommunismus, Privateigentum, Demokratie

Sowohl aber dieser Prozeß der Volks- und Staatenbildung eingeleitet wurde, war das kommunistische Zeitalter der Menschheit beendet. Denn

der Kommunismus ist nicht eine höhere Entwicklungsstufe, sondern er ist die primitivste Ausgangsform

Mit dem Zusammentreffen verschiedenst zu wertender Menschen wird auch das Ergebnis ihrer Leistungen verschieden sein, d. h. die qualitativ höher stehende Rasse wird mehr zum Gesamtsergebnis der gemeinsamen Arbeit beisteuern als die qualitativ schlechtere. Insbesondere aber werden die Fähigkeiten auf verschiedenen Ebenen liegen.

Der Gedanke des Privateigentums ist untrennlich verbunden mit der Ueberzeugung einer verschiedenen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen und damit wieder mit der Verschiedenartigkeit und -wertigkeit der Menschen selbst.

Dah alle Menschen in einer Nation fähig wären, einen Hof oder eine Fabrik zu verwalten oder deren Verwaltung zu bestimmen, wird bestritten. Allein, daß sie alle fähig sind, den Staat zu verwalten oder dessen Verwaltung zu bestimmen, wird im Namen der Demokratie felerleicht attestiert. Es ist dies ein Widerspruch in sich.

Entweder die Menschen sind infolge gleicher Fähigkeit in der Lage, alle gleich einen Staat zu verwalten, dann ist die Aufrechterhaltung des Eigentumsgedankens nicht nur ein Unrecht, sondern einfach eine Dummheit. Oder die Menschen sind wirklich nicht in der Lage, das gesamte geschaffene materielle und kulturelle Gut einer Nation als gemeinsames Eigentum in gemeinsame Verwaltung zu nehmen, dann sind sie noch viel weniger in der Lage, den Staat gemeinsam zu regieren.

Das deutsche Volk ist nicht anders entstanden, wie fast alle der uns bekannten wirklich schöpferischen Kulturvölker der Welt. Eine kleine organisationsfähige und kulturell schöpferisch begabte Rasse hat im Laufe vieler Jahrhunderte andere Völker überlagert und zum Teil aufgesaugt, zum Teil sich angepaßt. Alle einzelnen Bestandteile unseres Volkes haben selbstverständlich ihre besondere Fähigkeiten in diesen Bund mitgebracht, geschaffen aber wurde er nur von einem einzigen volks- und staatsbildenden Kern. Aus Siegern und Besiegten ist unterdes längst eine Gemeinschaft geworden.

Es ist unser heutiges deutsches Volk. Und so wie es ist, lieben wir es und hängen an ihm. Und wir sind so sehr Gemeinschaft geworden, daß uns nur ein Wunsch erfüllt, es möchten alle Bestandteile unseres Volkes ihr bestes Teil beisteuern zum Reichtum unseres gesamten nationalen Lebens.

So wie wir auf allen Gebieten des Lebens keinen Reiz empfinden können, daß die dazu besonders Geborenen, das heißt ursprünglich Befähigten, den entscheidenden Einfluß ausüben, so auch auf dem Gebiete der politischen Erhaltung dessen, was uns als Volk im Laufe der Jahrtausende geworden ist.

Führung und Bürgertum

Wir hängen an unserem Volk, so wie es ist, und lieben es in seiner inneren Vielgestaltigkeit und seinem damit bedingten äußeren Reichtum und möchten nicht, daß diese Gemeinschaft ihre Existenz auf dieser Welt verliert, auch deshalb, weil mit ihrer politischen Führung der falsche Teil betraut wurde.

Und dies ist tatsächlich geschehen.

Indem das Bürgertum als neuer Lebensstand die politische Führung der Nation beanspruchte und erhielt, war die vernünftig organische Entwicklung auf dem allerwichtigsten Gebiet durchbrochen worden. Das deutsche Bürgertum als gesellschaftliche Substanz war das Produkt einer im Wesentlichen weniger auf politischen, als vielmehr ökonomischen Funktionen beruhenden Auslese. Das liberalistische Zeitalter hat mit der Einführung von Geld und Besitz als Maßstab einer bestimmten Wertung im Bürgertum eine seinem innersten Wesen entsprechende gesellschaftliche Schicht erzeugt.

Da das wirtschaftliche Leben meistens mehr unheroische als heroische Taten an sich hat, war das Bürgertum viel weniger heroisch als eben „wirtschaftlich“.

Die bürgerlichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenverfassung. Krämerhastere Vereinigungen ohne jede Befähigung für eine wirkliche Führung des Volkes. Und das Volk hat das auch genau gefühlt.

Das Volk ertägt nur die Politiker, denen die Berufung auf die Sterne geschrieben ist.

Unser ganzes Leben verläuft zwischen Führung und Gefolgschaft. Das Volk prüft durch Widerstand auf allen Lebensgebieten die Fähigkeit der Führung, am meisten auf dem Gebiete der Politik. Denn es ist klar: die Aufrichtung einer politischen Gemeinschaft aus verschiedenen Rassenbestandteilen hat nur dann einen Sinn, wenn sie von dem Teil geführt getragen und verantwortet wird, der die Bildung erst übernommen und dann ja auch vollendet hat.

Indem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volke als Führung vorgestellt, die dafür nie geboren war.

Und das Volk hat das erkannt und instinktiv abgelehnt. So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unterstellen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren. Nur so war es auch verständlich, daß das zu einer politischen Führung nicht im geringsten bestimmte Bürgertum die Methoden und Gebräuche des wirtschaftlichen Lebens auf das Gebiet der Politik zu übertragen versuchte.

Der anonymen Affäre entspricht dann der anonyme Stimmzettel und der Affärenmehrheit die parlamentarische Koalition!

Wenn das Bürgertum sich aufbaute auf dem gänzlich unpolitischen Gedanken des individuellen Besitzes, dann funktionierte man die im Volke gegebene Opposition vollkommen natürlich auf jenem Teile, der an sich selbst nicht organisationsfähig war und auch heute nicht ist und daher im Kommunismus die primitivste, ihm in grauer Vorzeit einst eigene Ausdrucksform des Lebens plötzlich wieder fand. Es ist daher kein Zufall, daß hand in Hand damit eine Rückentwicklung auf allen Gebieten der Kultur planmäßig vom Kommunismus und seiner Führung propagiert und auch durchgeführt wurde! Ebenso ist es aber auch natürlich, daß dieses Bürgertum als eine vollständig unorganische politische Führung ohne jede ursächliche Veranlagung und damit Befähigung dem Angriff des Marxismus gegenüber zusammenbrechen mußte.

Jeder Versuch, aus der bürgerlichen Welt heraus dem deutschen Volke eine neue Führung zu sichern, mußte scheitern an der Tatsache der innerlich hierzu nicht geeigneten Substanz.

Die Frage, bis sich nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 erhob, war damit nur die, ob es

1. noch einen genügend großen Kern jenes Rassebestandes in unserem Volke gibt und ob es
2. gelingt, diesen Teil zu finden und mit der Führung zu betrauen.

Und dabei war folgendes klar: Nachdem sich unsere neue Gesellschaftsbildung aus ökonomischen Funktionen heraus entwickelt hatte, war die Fähigkeit zur politischen Führung unter keinen Umständen als unbedingt identisch mit der gesellschaftlichen Stellung des einzelnen Deutschen anzunehmen. Entscheidend dürfte nur sein, die für diesen Zweck nötige innere Veranlagung. Diese Menschen aber aus all den verschiedenen Ständen, Berufen und sonstigen Schichten herauszufinden, war die gestellte Aufgabe.

Dies war aber in Wahrheit eine sozialistische Handlung, denn: indem ich mich bemühe, für jede Funktion des Lebens aus meinem Volk den dafür Geborenen zu suchen, um ihm auf diesem Gebiet die Verantwortung zu übertragen, ohne Ansehen seiner bisherigen wirtschaftlichen Bedingungen oder gesellschaftlichen Herkunft, handle ich im Innersten aller. Wenn aber das Wort Sozialismus überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in eiserne Gerechtigkeit, das heißt tieferer Einsicht jeden an der Erhaltung des Gesamten das aufzubürden, was ihm dank seiner angeborenen Veranlagung und damit seinen Werten entspricht.

Es gab hier nur eine Möglichkeit: Man konnte nicht von der Rasse, auf die Befähigung schließen, sondern man mußte von der Befähigung den Schluß auf die rassische Eignung ziehen.

Man predige die feige Unterwerfung, und was unterwürdig ist, wird kommen. Man denke nur an den Besitz und rede von Geschäften und kann dann seine Anhänger in Wirtschaftsparteien vereinen.

Man fordere aber Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glaube und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt.

Dies aber war für alle Zeiten jener Faktor, der Geschichte machte. So habe ich im Jahre 1919 ein Programm aufgestellt und eine Tendenz niedergelegt, die der pazifistisch-demokratischen Welt bewußt ins Gesicht schlug. Was es in unserem Volke noch Menschen dieser Art, dann war der Sieg unausbleiblich.

Eine einzige Gefahr konnte es gegen diese Entwicklung geben: Wenn der Gegner das Prinzip erkannte, Klarheit über diese Gedanken erhielt und jeden Widerstand verließ, über wenn er mit der letzten Brutalität am ersten Tage den ersten Keim der neuen Sammlung vernichtete. Beides unterblieb. Es war dann nur mehr eine Frage der Zeit, wann diesem gehärteten Menschenmaterial die Führung der Nation zufiel.

Und daher konnte ich auch 14 Jahre warten, immer mehr erfüllt von der Erkenntnis, daß unsere Stunde einmal kommen mußte.

Die neue Wertung des Menschen

Es hat sich gezeigt, daß aus den Bauernstuben und Arbeiterhöhlen heraus die geborenen Führer gekommen sind, denn das war das Wunderbare dieser Zeit der Propagierung unserer Idee, daß sie ihre Wellen hinaustrug über das ganze Land, und Mann um Mann und Frau um Frau in ihren Bannkreis zog. Und darin liegt die gewaltige Klassenverschönernde Mission dieser Bewegung.

Eine neue Wertung der Menschen stellt ein. Nicht nach den Maßstäben des liberalistischen Denkens, sondern nach den gegebenen Mäßen der Natur. Daselbe Volk, das in dieser liberalen Epoche mit seiner Führung in ewigem Hader liegt, steht mehr und mehr wie ein Mann hinter seiner neuen. Das Wunder, an das unsere Gegner niemals glauben wollten, ist Wirklichkeit geworden.

In diesem 14jährigen Kampfe hat sich in unserem Volke eine neue, nach vernünftigen und entscheidenden Gesichtspunkten durchgeführte Gliederung vollzogen. Aus 45 Millionen erwachsenen Menschen haben sich drei Millionen Kämpfer organisiert als Träger der politischen Führung der Nation. Zu ihrer Gedankenwelt aber bekennt sich als Anhänger heute die überwältigende Mehrheit aller Deutschen. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt.

Die Auslese

Die Organisation hat aber damit eine feierliche Verpflichtung übernommen:

Sie muß dafür sorgen, daß dieser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer.

Die Bewegung hat dafür zu sorgen, daß durch eine geniale Methode der Auswahl nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Kräfte unserer Nation niemals verändert. Sie muß zeigen, daß die Auslese in der Zukunft nach denselben harten Grundätzen erfolgen muß, wie sie uns das harte Schicksal in der Vergangenheit auferlegt hat.

Wir dürfen nie davor zurückweichen, aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, was nicht seinem inneren Wesen nach zu ihr gehört.

Wir müssen die Bedingungen der Zugehörigkeit verschärfen, nicht abschwächen. Niemals aber darf dieser Kern vergessen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volke zu suchen hat. Er muß daher in steter Arbeit die ganze Nation nach seinen Prinzipien führen, d. h. sie lebendig erfassen. Eine Auslese der politischen Führungsfähigkeit muß angestrebt darüber wachen,

daß kein wirkliches Genie im Volke lebt, ohne gesehen und bei sich aufgenommen zu werden.

Das Volk hat aber ein Recht zu fordern, daß, wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berücksichtigt werden.

Nur wenn sich eine solche feste Führungshierarchie aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erscheinungen flucht auf lange Sicht hin die Leistung einer Nation überlassen und entschlossen zu betätigen vermögen.

Sie, meine Herren Gauleiter und SA-Führer, sind mir im Verein mit den zahlreichen anderen Funktionären, Führern und Amtswählern der Bewegung verantwortlich dafür, daß diese Erkenntnisse folgerichtig berücksichtigt und verwirklicht werden. Die Gegenwart kann uns nicht mehr an Liebe und Treue unseres Volkes schenken, als sie uns gegeben hat. Die Zukunft aber wird uns einst wägen in eben dem Maße, in dem wir selbst an sie dachten.

Indem wir uns so der Pflege des uns vom Schicksal anvertrauten eigenen Blutes hingeben, helfen wir am besten mit, auch andere Völker vor Krankheiten zu bewahren, die von Rasse auf Rasse, von Volk auf Volk überspringen. Wenn in West- oder Mitteleuropa erst ein Volk den Vol-

(Fortsetzung siehe Beilage)

Plus Bad Homburg

Großes Herbstfest.

Unter dieser Devise fand am Samstag im überfüllten Mittelsaal des Kurhauses ein Benefiz-Abend für unser Tanzpaar Peggy und Peter Kante statt, der sich würdig ihren bisherigen großen Erfolgen anreihete. Der geräumige Saal war mit herrlichem Blumenschmuck ganz herrlich dekoriert; er wirkte dadurch anheimelnd und doch vornehm. Künstlerische Darbietungen verschönten den Abend. Die reizende Ello Zollinger, die wir schon öfters bewundern konnten, errang sich freudigsten und berechtigten Beifall in mehreren Sololäufen. Fabelhafte Spitzentechnik, Liebreiz und Grazie in den Bewegungen, Charme und Anmut in der Erscheinung, sowie eine geschmackvolle Kostümierung, verbindet sie zu einem formidablen Gesamtbilde. Mit am besten war ein Bauerntanz, den sie ob des stürmischen Applauses wiederholen mußte. Ein Kapitel für sich waren die von Peter Kante arrangierten Tanzspiele, die ihren Höhepunkt in einem Hindernislauf erreichten. Sie fanden bereitwillige Beteiligung und machten Tanzenden wie Zuschauenden viel Freude. Mit schönen Preisen wurden die geschickten Sieger belohnt. In modernen Tänzen, wie English Walk, Pasodoble und Walzer, zeigten Peter Kante und seine lebenswürdige Gattin Peggy erneut Proben ihres überragenden Könnens. Nicht endenwollender Beifall, unzählige Blumenbuketts und Bonbonnieren dankten ihnen. Schon oft haben wir das gefeierte Tanzpaar. Man mag ihnen immer wieder zusehen. Zwischen durch tanzt man nach den zündenden Weisen der an diesem Abend besonders feierlichen Kapelle Burkard, oder dachte an den baldigen Abschied von Peggy und Peter Kante, die uns versprechen müssen, im nächsten Jahre wieder zu kommen, um uns aufs Neue durch ihr Wirken die Zeit kurzweilig und unterhaltend zu machen. Für den so wohl gelungenen Benefizabend, den sie leiteten, ist ihnen ein Sonderlob auszusprechen.

Sterbfahrt d. Männergesangsvereins „Rund um den Feldberg“. Der Männergesangsverein Bad Homburg steht seine Kulturaufgabe nicht nur in der Pflege des deutschen Liedes und Konzerteveranstaltungen, sondern auch Vorträge, geistliche Veranstaltungen, und insbesondere die alljährliche Fahrt durch Deutschlands schöne Gauen bilden Eckpunkte im Vereinsleben. Andere Städte, Wälder und Auen sind neben allem Schönen immer geistig und kulturell anregend. Noch immer lebt in uns die Erinnerung an die herrlichen Fahrten nach Rothenburg o. Tauber, Würzburg, Alsfeld, Worms, Heidelberg, Kreuznach usw. und so wurde auch die diesjährige Fahrt freudig erwartet. „Rund um den Feldberg“, nicht allzuweit und doch für so viele noch unbekannt. Herrlich und schön ist die engere Heimat, ist die Fahrt durch den Hertaunus, daß wir durch unsere Schilderung andere zum Besuch und Beschaun anregen wollen. In 6 Omnibussen mit 200 Teilnehmern fuhrn wir am Sonntag mittag am Unterlo ab. Bald grüßen wir auf der Straße nach Oberursel den lieben Feldberg um den wir heute einen Kranz winden wollen. Oberursel, die Hochmark sind hinter uns und der so schöne Wald nimmt uns auf. Die Motore der Omnibusse brummen im tiefen Bass, denn die Kanonenstraße ist steil und reich an Kurven. Auf dem Sandpfaden wie immer reges Leben, doch weiter nach Ober- und Niederreisberg. Der Blick aus der Höhe über die beiden Drilshallen wird freudig aufgenommen, die Omnibuslawine erregt bei den Dorfbewohnern allgemeines Aufsehen. Sinter Niederreisberg wird halt gehalten und mit Recht, wir könnten an so einem Stück Erde vorbeifahren. Nein, hier muß der Mensch erkennen, wie wunderbar Gottes herrliche Schöpfung ist. Wir sehen an den beiden Bergabhängen Ober- und Niederreisberg, links ragt die Ruine, grüßt den majestätisch gegenüberliegenden Feldberg. Klarblauer Himmel, strahlende Sonne und strahlende Menschen sind vereint zu stiller Bewunderung. Hier werden die ersten Aufnahmen gemacht, Scherze und Lachen und weiter gehts durch Oberreis, Wäldchen, Niederreis, Feld bis Idstein. Hier ist Kaffeepause. Nach leiblicher Stärkung ein Rundgang. Ein alles schönes Städtchen, an dem Rathaus, welches durch einen Felsrutsch aus seinen Angeln gehoben wurde, ist man mit der Wiederherstellung beschäftigt. An allen Fenstern Blumen, das gibt der Stadt eine Ähnlichkeit mit Rothenburg o. Tauber. Die Homburger fragen sich warum in Homburg keine Blumen an den Fenstern, und während sie noch diskutieren heißt es „Sänger antreten“ und der Marktplatz Idstein klingt von den markigen Akkorden. Selbstredend, Arbsien, immer neue landschaftliche Bilder, hier wird noch Korn eingefahren, Grummel gewendet, der Deutsche Gruß der Volksgemeinschaft wird gewechselt. Glashütten kommt hier ist die Sängerlamille vereinigt, vorzügliches Speisen und Getränke sind zuerst stark gefragt. Der 2. Vorsitzende, Herr Bach, begrüßt seine Bekannten, man gedenkt des Führers des deutschen Reiches und mit der Hoffnung, daß er uns besseren Zeiten entgegenführt, klingt und singt es in allen Ecken. Chorgesänge, gemeinschaftliche Lieder, politische Kräfte, jeder tut was er kann und urgemüßlich enden die schönen Stunden um 10 Uhr. Wie Donnerrollen zieht es über Glashütten als die 6 Motore anspringen, aber die Einwohner sind nicht verstimmt, daß sie in ihrer Nachtruhe gestört werden, im Gegenteil, dankbar für unseren Besuch winken sie herzliche Abschiedsgrüße. Ueber Königslein sind wir sehr bald in Bad Homburg und zufrieden trennt sich die große Sängerfamilie. **Seinen 70. Geburtstag** feierte gestern in voller Rüstigkeit Herr Philipp Scheuer, Am Mühlberg 35. — Auch die „Neueste Nachrichten“ gratulieren herzlich.

Ein Homburger

Groß-Sportverein?

Wie wir hören, kommen am Dienstagabend Vertreter des Sportvereins 05, des Eisenbahnsportvereins, des F. C. „Viktoria“-Aldorf und der D.S.A. Homburg und Aldorf zwecks Fusionsverhandlungen zusammen. — Es wäre zu wünschen, daß die Bestrebungen, die von maßgebender Seite gewünscht werden, erfolgreich verlaufen. Bestehen doch die genannten Vereine ausgetzeichnete Kräfte in ihren Reihen, die bei einem voll. Zusammenschluß eine Mannschafft vor ansehnlicher Spielfärke abgeben würden. Außerdem würde mit der Bildung eines Groß-Sportvereins der Fußball in unserer Stadt eine wünschenswerte Belebung erfahren.

Ihren 80. Geburtstag feierte gestern in geistiger und körperlicher Frische Frau Elisabeth Wagner. Am Mühlberg 37. — Auch die „Neueste Nachrichten“ gratulieren herzlich.

Homburger Künstler auswärts. In Offenbach a. M. sang Sonntagabend Frä. Siglinde Buchhold (Alt) in einem Urien- und Viederabend des Hofisten Sean Wilhelm Pfendl vom Landeshealer Götta, verschiedene Urien, Vieder und Duette mit großem Erfolg. Am Freitag begleitete der Homburger Pianist und staatlich geprüfter Musiklehrer Georg Horst Becker und spielte Klavier, die starken Anklang fanden.

Das Konzert der Stahlhelmkapelle im „Schützenhof“ am Samstagabend war sehr gut besucht. Die unter Leitung von Herrn Koop stehende Kapelle brachte nicht nur schnelleidige Marsche, sondern auch Polpourris und Ouvertüren ganz vorzüglich zu Gehör. Stärkster Beifall dankte der in imponierender Stärke spielenden Kapelle und ihrem Dirigenten, so daß mehrere Zugaben unvermeidlich waren. Herr Koop hat es in wenigen Wochen ausgezeichnet verstanden, aus der Kapelle einen einheitslichen Klangkörper zu schaffen. Der anschließende Ball vereinte Jung und Alt bei bester Stimmung noch lange beisammen. Möge den weiteren Konzerten der Stahlhelmkapelle ein ebenso guter Besuch und Erfolg beschieden sein!

Arienabend. Auf den heute abend im Rahmen des Konzertes des Kurorchesters stattfindenden Arienabend der Altistin E. und Hochhuth sei nochmals besonders aufmerksam gemacht. Der Eintritt ist für Abonnenten und Aurg... frei und sollte sich niemand des Genuß, diese beliebte Sängerin, ehemaliges Mitglied des Wiesbadener Stadtheaters, zu hören, entgehen lassen. Bei günstiger Witterung findet das Konzert im Freien statt.

Ernst Rudolph kommt. Morgen, Dienstag, den 5. September, abends 8.30 Uhr, wird Ernst Rudolph seine verblüffenden Experimente im Kurhaus vorführen. Das Programm, daß dieser unbestrittene Meister auf dem Gebiet der Zauberkunst vorgelesen hat, ist äußerst reichhaltig: Geniale Täuschungskünste, Manipulationen, Illusionen, Geheimnisse indischer Joghys und Fakire, Telepathie, Televison, Spiritismus, Fernsehen, Hellsehen, das alles wird er in allgewohnter Weise zur Vorführung bringen. Karten sind im Vorverkauf bereits an der Tageskasse im Kurhaus zu haben. Die Preise betragen für den reservierten Platz RM 1.—, nichtreservierter Platz RM 0.60

12. Bezirks-Schülerturnen des Main-Taunus-Bezirks in Oberesbach am 3. September 1933. Mit einer Beteiligung von 1418 Buben und Mädels steht das diesjährige Bezirks-Schülerturnen an der Spitze der bis jetzt stattgefundenen Veranstaltungen dieser Art. Auch die übrigen Vorbedingungen, schönes Herbstwetter, zweckmäßiges Turngelände und sachgemäße Vorbereitungen waren gut. Die Straßen von Oberesbach prangten im Fahnen Schmuck. Aus allen Teilen des weitverbreiteten M.-T.-Bezirks kamen die Turner-Buben und -Mädels um der Öffentlichkeit zu zeigen, was sie in all den vielen Uebungsstunden des Jahres gelernt haben. Nach Besuch des Gottesdienstes für beide Konfessionen nahmen die Wettkämpfe unter Abfeigen des Turner-Kampfliedes „Turner auf zum Streite“ ihren Anfang. An den Wettkämpfen waren nur die Jahrgänge 1919—1922 (11, 12, 13 und 14 Jahre) beteiligt. Die 13 und 14jährigen trugen einen Stebenkampf und 11 und 12 Jahre alten einen Vierkampf aus. Es wurden sehr schöne Leistungen gezeigt. Von 1418 Teilnehmern erreichten 1112 die zum einem Sieg nötige Punktzahl, also ein hoher Prozentsatz. Bereits um 12.30 Uhr waren Dank der guten Arbeit der Kleingeführer und Kampfrichter, sowie des Turnauschusses die Wettkämpfe beendet. Nun begann ein reges Treiben auf dem Lagerplatz, wo die Betreuer inzwischen in großen Kesseln ein vorzüglich mundeles Willkommensmahl selbst bereitet hatten. Wohlgeklärt wurde pünktlich auf dem Turnplatz wieder angetreten, und um 2 Uhr feierte sich der Umzug durch die geschmückten Straßen Oberesbachs in Bewegung. Die Spitzengruppe bildete eine Abteilung mit den Sturmflaggen der Deutschen Turnerschaft und der nationalen Erhebung, sowie eine Gruppe Jungpolk in ihrer braunen Tracht. An dem Umzug nahmen über 2000 teil. Nach Eintreffen auf dem Turnplatz fand eine Festsitzung statt. Der zweite Führer und Vierter Eder. Proader sprach über die Zusammenhänge zwischen Sedan und Tannenberg und dem dritten Reich in leicht verständlicher Form. Hierauf ging es wieder an die Arbeit und die Sondervorführungen der Vereine zeigten ein bewegtes Bild und die Vielseitigkeit des Turnbetriebs. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildeten die von über 2000 Buben und Mädels ausgeführten allgemeinen Freilübungen, denen sich die Siegerehrung anschloß. Das Turnerlied „Turner auf zum Streite“ und ein dreifaches „Gut Heil“ bildete einen würdigen Abschluß. m. b.—

— **Steigende Auswanderung, geringere Glutette.** Im zweiten Vierteljahr 1933 wanderten insgesamt 2067 deutsche Reichsangehörige nach Uebersee aus, das sind 625 mehr als im der gleichen Zeit des Vorjahres; im ersten Vierteljahr war die Zahl der deutschen Auswanderer auch schon um 938 größer als im ersten Vierteljahr 1932. Die Zahl der fremden Auswanderer über deutsche Häfen betrug 1057 und war damit um 92 größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der über Hamburg und Bremen von Uebersee eingereisten Personen betrug dagegen nur 26 856, das sind 8185 weniger als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres; die Zahl der eingereisten Ausländer allein ging von 22 789 auf 14 686, also um 8103 zurück, während der Einreiseverkehr von deutschen Reichsangehörigen sich mit 12 172 auf dem vorjährigen Stand hielt.

Gewinnauszug
D. Klasse 11. Preußisch-Gelddeutsche Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Veste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag 1. September 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

0 Gewinne zu 25000 M.	18099	272478	297284
1 Gewinne zu 10000 M.	25001	333167	334838
18 Gewinne zu 5000 M.	33547	100597	212768
330368	360993	360822	360431
24 Gewinne zu 3000 M.	21771	27096	65175
113823	226678	352733	378879
56 Gewinne zu 2000 M.	10949	28362	36207
81938	97981	118702	144180
184358	199041	224074	243187
354728	359073	367328	392385
144 Gewinne zu 1000 M.	1707	12605	18185
57872	64317	75372	78412
140876	142571	164505	165736
209284	215158	227938	231414
263679	272163	273588	275452
305635	316163	320848	323329
358869	368893	372479	393232
106 Gewinne zu 500 M.	876	5644	14248
35924	41646	43022	44945
88785	90928	98085	101394
134437	138249	141438	141724
172072	172748	181730	190945
191716	192127	196140	202841
250824	256849	269411	262408
291182	293857	295678	303243
345123	347904	355665	358190
383722	390710	395979	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M.	115043
2 Gewinne zu 25000 M.	389852
4 Gewinne zu 10000 M.	42720
8 Gewinne zu 5000 M.	168521
20 Gewinne zu 3000 M.	47791
30411	324020
40 Gewinne zu 2000 M.	23297
188901	201006
352810	368111
58 Gewinne zu 1000 M.	14016
93371	102335
129273	167697
233051	231386
284450	297618
367127	370900
68369	74073
113674	117728
164304	168894
214178	242383
283389	297611
349799	354687

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 58 zu je 10000, 110 zu je 5000, 254 zu je 3000, 784 zu je 2000, 1588 zu je 1000, 2555 zu je 500, 7846 zu je 400 Mark.

22. Ziehungstag 2. September 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M.	188179	175353
12 Gewinne zu 10000 M.	188087	387713
301357		
48 Gewinne zu 5000 M.	11003	30154
123597	145333	147072
212127	235401	235316
109 Gewinne zu 3000 M.	20178	20759
61499	75357	80878
141957	124547	154704
219339	262372	257300
250767	309111	308779
350463	352318	364852
212 Gewinne zu 2000 M.	3101	3513
26332	39515	41658
96188	12186	72305
58005	102191	103244
111671	120742	124674
148113	152648	160344
199486	209282	201732
231452	240198	242205
262123	267229	272356
337879	350535	350409
337450	350560	355661
384009	385884	389204

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	225671	333732
18 Gewinne zu 5000 M.	17698	28418
187133	252077	368998
30 Gewinne zu 3000 M.	26986	112423
301736	353554	364748
34 Gewinne zu 2000 M.	21386	121011
227437	234654	241810
272045	392997	
100 Gewinne zu 1000 M.	8034	8148
28702	39739	45591
134724	160641	164671
192103	192312	193749
241332	261059	262863
319369	344817	371774
150 Gewinne zu 500 M.	11701	13855
34172	34559	37011
88942	96292	98512
124167	127231	132826
180358	194406	200194
235600	242045	248963
287885	291041	294357
334873	342432	353858
378606	378742	390663

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 54 zu je 10000, 83 zu je 5000, 222 zu je 3000, 700 zu je 2000, 1880 zu je 1000, 2194 zu je 500, 6890 zu je 400 Mark.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 7. September, um 8 Uhr vormittags beginnend, wird der Ertrag einiger Bäume Fröhbirnen auf städt. Grundstücken, im Schulhof, Königsleiner- und Altkönigsleiner- und in der Siedlung Hohemart, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert. Zusammenkunft um 2 Uhr im Schulhof der Volksschule.

Oberursel (Taunus), den 4. September 1933.
Der Magistrat, Lange.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag:
Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg, Telefon 2707.
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Aus Hessen und Rastau

Darlehensgewährung für erwerbslose Angestellte.

Frankfurt a. M. Dem Bezirksfürsorgeverbänden sind zur Weiterführung der bisher von der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands GmbH. betriebenen Darlehensgewährung Mittel zur Verfügung gestellt worden, aus denen nach den aufgestellten Richtlinien Darlehen an Einzelpersonen gewährt werden können. Die Vergabe und Entscheidung über die Anträge erfolgt für den hiesigen Bezirk bei dem Landesfürsorgeverband Wiesbaden (Landeshaus), wohin auch alle Anträge zu richten sind. Anträge von über 40 Jahre alten erwerbslosen Angestellten, die ohne ausreichenden Erwerb sind, können wie bisher auf dem Wege über die städtische Hilfskasse vorgelegt werden.

Der Fall Stubenrauch.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Das Reichsgericht, das sich vor kurzem mit dem Fall Stubenrauch befaßte, hatte das Schwurgerichtsurteil insoweit es den 21-jährigen Angestellten Robert Stubenrauch betraf, der wegen Totschlags zwölf Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust erhielt, bestätigt. Wie wir erfahren, hat Stubenrauch jetzt bei dem hiesigen Gericht einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens und die Vernehmung neu benannter Zeugen gestellt. Ueber diesen Antrag wird die Beschlußkammer des Landgerichts demnächst zu entscheiden haben. Die beiden freigesprochenen Mitbeschuldigten des Stubenrauch, die Räderlehrlinge Volthar Eich und Walter Arst, gegen die nach der Entscheidung des Reichsgerichts erneut verhandelt werden muß, sind auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen worden.

Frankfurt a. M. (Der Dieb prügelt den Bestohlenen.) Einem Verpuher aus Kuppertshain wurde am 24. Juli in Königstein das Fahrrad gestohlen. Der Verpuher hatte vor einem Haus das Rad abgestellt und sich in das Haus begeben, als er zurückkam, war sein Rad fort und er hörte, daß auf dem Rad ein Mann in der Richtung Falkenstein davongefahren sei. Auf einem geliehenen Rad nahm der Verpuher die Verfolgung auf und er hatte das Glück den Dieb zu erwischen, der den Dynamo vom Rad abgeschraubt hatte und im Begriff war diesen Teil des Rades zu verkaufen. Als der Verpuher den Dieb stellte, schlug ihn dieser mit dem Dynamo auf die Schulter und verletzte ihn erheblich. Mehrere Leute kamen zu Hilfe und der Dieb wurde festgenommen. Es handelt sich um den Erwerbslosen Adolf Moog, der schwere Zuchthausstrafen verbüßt. Der Täter wurde vom Kleinen Schöffengericht in Frankfurt am Main zu einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus verurteilt.

Frankfurt a. M. (500 Fahrräder im Monat gestohlen.) Trotz aller Warnungen durch die Kriminalpolizei legen die Besitzer von Fahrrädern eine leicht-

fertigkeit an den Tag, daß es verstanden ist, wenn man liebt, daß jetzt in den Sommermonaten monatlich bis zu 500 Fahrräder in einer Stadt wie Frankfurt gestohlen werden. Selbst in einsamen Straßen werden die Fahrräder ohne Aufsicht stehen gelassen und nicht einmal angeschlossen. Die Bestohlenen wissen oft nicht einmal die Fabriknummer ihres Fahrrades. Jetzt konnte die Polizei nach umfangreichen Fahndungen wieder einmal eine fünfköpfige Bande festnehmen, von der jedes einzelne Mitglied seine besondere Funktion hatte. Zwei Mitglieder der Bande spezialisierten sich auf den eigentlichen Diebstahl, ein Mitglied besorgte den Verkauf der gestohlenen Räder an Private, ein weiteres Mitglied schleifte die Ware auf das Pfandhaus und ein Fünfter stand Schmiere, bündelschleifte Gelegenheiten aus, wo aus Fahrradgestehlen in großen Geschäftshäusern untergestellte Fahrräder gleich in groß beiseitegeschafft werden konnten. Nach den bisherigen Feststellungen der Kriminalpolizei kommt auf das Konto dieser Bande eine außerordentlich große Zahl der Fahrrad Diebstähle.

Frankfurt a. M. (Die Revolverhelden von Höchst.) Vor ungefähr einer Woche waren zwei Motorradfahrer verhaftet worden, die gelegentlich einer Razzia an der Höchstbrücke bei Höchst auf Polizeibeamte geschossen hatten. Sie waren damals gerade von Wiesbaden zurückgekehrt, wo sie einer Dame die Handtasche geraubt hatten. Jetzt stellt sich nach und nach heraus, daß die beiden Burken Götz und Christmann ein großes Sündenregister aufzuweisen haben. Sie haben überall in der Umgebung von Frankfurt Gastrollen gegeben, auch in Mainz entriß eine Dame eine Handtasche mit 200 Mark Inhalt. Das scheint übrigens ihre Spezialität gewesen zu sein. Während des Reglerfestes machten sie besonders in Frankfurt große Beute. Unter anderem haben sie auch ein Auto gestohlen, ausgeraubt und dann am Mainufer abgeköllt.

Darmstadt. (Fahrradmarder festgenommen.) Der vielfach vorbestrafte 24-jährige Bantangehülse Walter Richter aus Frankfurt wurde in Darmstadt festgenommen, als er versuchte, ein in Frankfurt gestohlenen Tamenrad bei einem Darmstädter Fahrradhandler zu verkaufen. Als die von dem Händler verständigte Kriminalpolizei den jungen Mann, der stolz ein Monopol trug, auf den Zahn fühlte, behauptete er, daß er das Fahrrad im Auftrag seiner Braut zu verkaufen habe. Auf Rückfragen stritt diese jedoch den Auftrag energisch ab, so daß dem jungen Mann nichts übrig blieb, als den Diebstahl einzugestehen. Ob er noch weitere Diebstähle begangen hat, muß die Untersuchung erbringen.

Darmstadt. (Falsche Gerüchte.) Die Staatsprekstelle teilt mit: Dem Vernehmen nach soll von einer Stelle das Gerücht verbreitet sein, daß alle im einstweiligen Ruhestand befindlichen Beamten ohne weiteres in den endgültigen Ruhestand versetzt würden. Diesem Gerücht wird mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. Es wird hierbei auf die Verfügung des Herrn Reichsinnenministers vom 7. August 1933 besonders hingewiesen, nach welcher bei Wiederbesetzung von Stellen Louis bei Neuernennungen und Beförderungen

so weit irgend möglich auf Beförderung und national gestimmte Wartestandsbeamtene zurückzugreifen ist.

Frankisch-Crumbach (Odenwald). (Eine Hundert-jährige gestorben.) Die älteste Einwohnerin unseres Dorfes, Frau Dorothea Rauth Witwe geb. Seibert, die am Montag ihren 100. Geburtstag hätte feiern können, ist sanft entschlafen. Bis zu ihrer letzten Stunde hat sich die hochbetagte Frau einer für ihr Alter beispiellosen Mäßigkeit erfreut.

Hemsbach (Bergstraße). (Leichenfund.) Im Wald wurde eine in Verwesung übergegangene Leiche gefunden. Es handelt sich um den 30-jährigen ledigen Monteur Lorenz Schmitt aus Heppenheim, der sich mit einem Draht erhängt hatte. Seit acht Tagen wurde er schon vermisst. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Mainz. (Kommunistische Druderei entdeckt.) In dem Vorort Mainz-Brachenheim entdeckte die Staatspolizei eine geheime kommunistische Druderei, in der verschiedene kommunistische Hefen wie die „Rote Einheit“, das „Rote Sprachrohr“ und das „Rote Echo“ hergestellt und auch alle in letzter Zeit in Rheinheffen verbreiteten Flugblätter gedruckt wurden. Die Auffindung der Druderei war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Druderei ständig ihren Standort wechselte. Teile der Einrichtungsgegenstände waren unter einem Mithausen, andere auf einem Speicher versteckt, zu dem es nur ein Einsteigloch gab, das nur bei genauer Prüfung der Gebäudeverhältnisse gefunden werden konnte. Alle verdächtigen Personen, namentlich die in den Häusern, in denen die Einrichtungsgegenstände gefunden worden sind, Wohnenden, sind in Haft genommen worden.

Mainz. (Tödlicher Motorradunfall.) In der vergangenen Nacht ereignete sich zwischen Eschenheim und Oberolm ein schweres Motorradunglück. Ein Motorradfahrer stieß gegen einen Randstein und wurde mit der Maschine in den Straßengraben geschleudert. Dabei erlitt der Fahrer nur leichtere Verletzungen, die Sozialversicherer aber, die 20-jährige Landwirtschöchter Anni Müller aus Ober-Olm erlitt einen Genickbruch und war sofort tot.

Mainz. (Vom Zug getötet.) Die Reichsbahndirektion teilt mit: Vormittags wurde zwischen Eschenheim und Oberolm ein schwerer Eisenbahnunfall bei Geislarbeit der 20-jährige ledige Bahnunterhaltungsarbeiter Georg Rutscher aus Gau-Oberheim von dem Personenzug 4354 überfahren. Er ist inzwischen seinen erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Die Ursache ist noch nicht geklärt. Untersuchung ist eingeleitet.

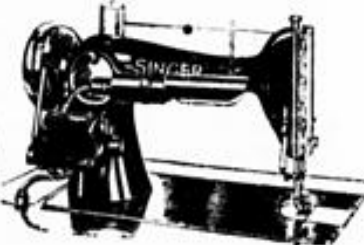
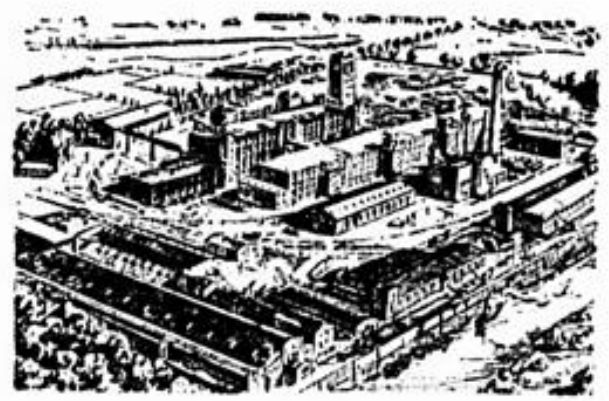
Marburg. (Funde beim Bau einer Auto-umgehungsstraße.) Bei den Erdarbeiten zum Bau der Marburger Autoumgehungsstraße fanden die Arbeiter u. a. eine Bildhauerarbeit, die aus dem 11. oder 12. Jahrhundert stammen soll und ein Schiff in Form eines Wikinger-Schiffs darstellt. Der an der Bahnverlegung tätige Bagger legte eine alte Uferbefestigung, anscheinend ein früheres Wehr, frei, das schon sehr alt sein muß, da es in keinem der alten Marburger Stadtpläne verzeichnet ist.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg



Niederdeutsche Landschaft ... niederdeutscher Gutshof ... Weidmählig geruhames Leben - Sorge um die Felder, die Leute - Sonnenschein - wogende Getreidefelder - und dann ein Gewitterregen, der die Erde versinkert, der die Felder vernichtet und alles Leben zu erlöten droht ... Wer ahnt es, daß hinter den geruham-stillen Menschen des niederdeutschen Gutshofs so große, bewegende, erschütternde Schicksale stehen, wie hinter denen, die ihren Schmerz und ihre Freude laut hinausprechen ... Gisa Maria Vub, die heute zu den bedeutendsten Autorinnen der deutschen Literatur gehört, hat in ihrem neuen Roman „Drei Schwestern stehen am Kreuzweg“ das Schicksal der drei Koller-Schwestern meisterhaft, wandend gestaltet.

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck



Singer Nähmaschinen

sind vorbildlich und für jeden Haushalt unentbehrlich. Sie werden von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wittenberge. Bez. Potsdam hergestellt. Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft Berlin Ws. Kronenstraße 22 - Singer Kundendienst überall.

ALLE DRUCKSACHEN EIN- UND MEHRFARBIG
MITTEILUNGEN / RECHNUNGEN / ZIRKULARE PREISLISTEN / KARTEN FÜR JEDE KARTOTHEK BRIEFBOGEN, -HÜLLEN LIEFERSCHNEIDEN / QUITTUNGEN / FORMULARE POSTKARTEN / MAHN-SCHREIBEN / BESUCHS-UND ADRESS-KARTEN PROSPEKTE / PLAKATE FRACHTBRIEFE u. a. m.
LIEFERT IN MODERNER AUSSTATTUNG PREISWERT UND BALDIGST

Neueste Nachrichten-Druckerei

Genfer Verband
d. Hotel- u. Restaurant-Angestellten Deutschlands,
Sektion Bad Homburg v. d. H.
(Landesverein des International. Genfer Verbandes, Zentr. Zürich)

Mittwoch, den 6. September, abends 9 Uhr:
Festkommerz
der Sektion Bad Homburg v. d. H. im
Restaurant „Straßburger Hof“
Wirt: H. Freudenberger.
Begrüßung der auswärtigen Sektionen und Gäste.
Unterhaltungskonzert
Donnerstag, den 7. September 1933:
Festball im „Wiener Café“
Begrüßung, Ansprachen, Prolog, Vorträge, Tombola, Tanz, Freie Getränkewahl!
Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.
Der Fest-Ausschuß
der heute genannten
Gesellschaft Waffelbäcker-Angestellte
Spart: Genfer Verband
Ortsabteilung Bad Homburg v. d. H.

Kurhaus Bad Homburg
Dienstag, den 5. Septemb., 20.30 Uhr,
im Goldsaal:
Gastspiel Ernst Rudolph
mit seiner verblüffenden Bauberschaue und
seinen neuesten, atemberaubenden
Original-Golf-Aktien-Tricks!!
Karten zu RM 1.- und 0.60 im Kurhaus.

Möbliert. Zimmer
Sofort zu vermieten
Bad Homburg,
Ferdinandstr. 20 I. Et.

● **Reklame** ●
der Weg zum Erfolg

Ein Geschenk von steigendem Wert
ist ein gutes
Oelporträt
nach jedem eingesandten Photo.
Größe 30/40 cm 12.- Reichsmark.
OOOO Garantie für volle Aehnlichkeit. OOOO
Familienwappen // Ahnenbilder
HERBERT HORN, Porträtmaler
Charlottenburg, Schloss-Strasse Nr. 16.
Bezirksvertretung zu vergeben.

Inferieren bringt Gewinn!

Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 206 vom 4. Sept. 1933

Gedenktage am 5. September.

- 1585 Der französische Staatsmann Herzog von Richelieu in Paris geboren.
- 1638 König Ludwig XIV. von Frankreich in St. Germain-en-Laye geboren.
- 1733 Der Dichter Christoph Martin Wieland in Oberholzheim geboren.
- 1774 Der Maler Kaspar David Friedrich in Greifswald geb.
- 1791 Der Komponist Giacomo Meyerbeer in Berlin geboren.
- 1902 Der Patholog und Politiker Rudolf Virchow gestorben.
- 1905 Russisch-japanischer Friedensvertrag zu Portsmouth.
- 1914 (5.-10.) Schlacht an der Marne.
- 1916 Erfolgreicher französischer Großangriff an der Somme.

Sonnenaufgang 5.16 Uhr :: Monduntergang 6.44 Uhr
Sonnenuntergang 18.40 Uhr :: Mondaufgang 18.49 Uhr

schweisbus verfohrt, wird dieses Gift weiter fressen und das heute Beste und Schönste Kulturgut der Erde verwüsten.

Indem Deutschland diesen Kampf auf sich genommen hat, erfüllt es nur, wie schon oft in seiner Geschichte, eine wahrhaft europäische Mission.

Die Rede des Führers löste immer wieder begeisterte Kundgebungen der vielen Tausende in der großen Festhalle aus. Am Schluss bereitete die Menge dem Führer eine besonders starke Ovation. Die Kapelle intonierte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, das von den Anwesenden mitgeführt wurde. Dann brachte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ein Sieg-Heil aus dem Führer aus.

Während die Ständarten aus dem Saale marschierten, erklärte Heß den fünften Reichsparteitag der NSDAP. für geschlossen.

Den Führer begleiteten beim Verlassen der Kongreßhalle und auf dem Wege in die Stadt Ovationen, die alle bisher erlebten noch übertrafen.

Rassenfrage und Weltpropaganda

Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sprach auf dem großen Parteitag über „Rassenfrage und Weltpropaganda“. Er wies einleitend auf die Beweggründe und Ursachen der nationalsozialistischen Revolution hin. An ihrer Wiege stand der Versailles Unfriedensvertrag. Not, Arbeitslosigkeit, Verzweiflung und Verfall gaben ihr aus ihren wechselvollen, durch alle Höhen und Tiefen führenden Wege das Geleit.

Die nationalsozialistische Revolution, so erklärte Dr. Goebbels u. a., ist ein Ereignis, das die ganze Welt angeht, ganz abgesehen davon, daß die Lösung der deutschen Frage im Innern nicht ohne Folge für die europäische Konstellation sein kann. Die Tatsache, daß in Deutschland die Demokratie durch ein neues Autoritätsbewußtsein abgelöst wurde, daß der Liberalismus unter den Schlägen der nationalen Erhebung zusammenbrach, daß parlamentarischer und Parteienstaat für uns überwundene Begriffe wurden, ist für die ganze Deutschland umgebende Welt ein Signal. Der Herrscher betonte weiter, daß die Nutznießer des Parlamentarismus Deutschland verlassen haben und aus der Ferne durch einen Pressefeldzug außenpolitisch zu schädigen versuchen.

Man kann diesen ganzen Tatsachenbestand nicht verstehen und deuten, wenn man nicht die Rassen- bzw. die Judenfrage als einen seiner hervorsteckendsten Bestandteile einer besonderen Brachung würdigt. Auch die Regierung der nationalsozialistischen Revolution konnte nicht teilnahmslos an ihr vorbeigehen.

Wenn wir die Judenfrage praktisch zu regeln versuchten und damit das Rassenproblem in unserem Staate zum ersten Male in ganz Europa gefühnähig in Angriff nahmen, so folgten wir hierin nur dem Zuge der Zeit. Dabei ist die Abwehr der jüdischen Gefahr

nur ein Teil unseres Planes und unseres Zieles; wenn sie in der Welt Diskussion über den Nationalsozialismus zum einzigen und hauptsaatschaggebenden Thema erhoben wurde, so liegt das nicht an uns, sondern am Judentum selbst. Es mag der Weisheit des Juden eine gewisse Tragik zugrunde liegen; aber es ist nicht unsere Schuld, daß diese Rasse aufsteigend unter den Völkern wirkt und deshalb eine ständige Gefahr für innere und äußere Sicherheit darstellt.

Es ist durchaus nicht an dem, als machten wir den Juden zum alleinigen Hauptschuldigen an der deutschen Geistes- und Wirtschaftskatastrophe. Wir kennen alle die anderen Ursachen, die zum Verfall unseres Volkes führten. Aber wir haben auch den Mut, seine Rolle in diesem Prozeß zu erkennen und beim Namen zu nennen.

Im Auslande ist man sich vielfach über die eigentlichen Ursachen der deutschen Jugendgehehung im Unklaren. Am überzeugendsten wirken hier die Zahlen. Man braucht nur den Prozentsatz des Judentums an unserem Richter-, Ärzte-, Journalisten- und Hochschullehrerstand ins Feld zu führen, um jeden objektiven Ausländer von der Zwangsläufigkeit unseres Handelns zu überzeugen. Trotzdem waren wir zu Beginn unserer Arbeit in der Reserve geblieben. Daß es aber anders kam, lag ausschließlich am Judentum. Man versuchte, den deutschen Wiederaufbau durch einen groß angelegten Weltboykott in Schwierigkeiten zu bringen.

Wenn wir in dieser kritischen Zeit zum letzten Mittel des Gegenboykotts griffen, wenn dabei die in Deutschland verbliebenen Rassenossen materiellen Schaden erlitten, so können sie sich bei den ihnen Gleichgesinnten bedanken, die jenseits der deutschen Grenze unserem Aufbau Schwierigkeiten bereiten wollten, dabei aber in Tatsache ihre eigene Rasse in wirtschaftliche Bedrängnis führten.

Keinem Juden ist in Deutschland ohne Grund ein Härchen gekrümmt worden. Unser Boykott war nur ein Akt der Notwehr; aber selbst er wurde, wie das auch die Welt anerkennen mußte, in einer vorbildlichen Disziplin ohne Terror und ohne Blutvergießen durchgeführt.

Zwar gelang dem Judentum, durch seine Weltboykott-akte eine ausnähmliche außenpolitische Krise über Deutsch-



Das Postamt in der Zellstadt.

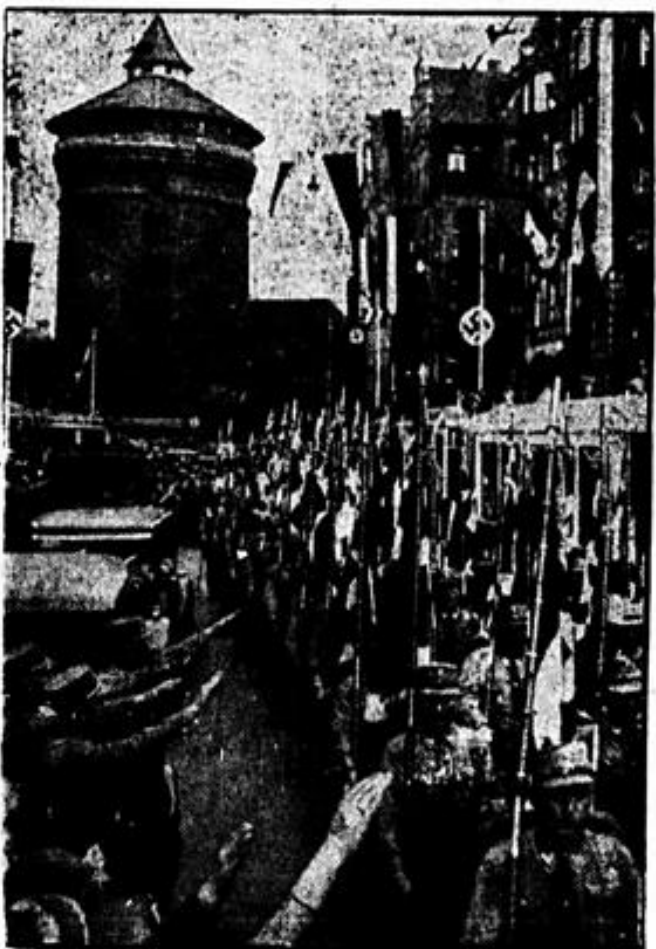
land heraufzubeschwören; die Schaden aber, die es dabei selbst erlitt, waren ungleich viel größer als die es uns damit zufügen konnte. Viele kluge Juden haben beizeiten erkannt, was angerichtet wurde, vor allem die in Deutschland verbliebenen. Allerdings konnte sich ihre warnende Stimme nicht durchsetzen.

Wie rat- und ausweglos die Enge ist, in die das Weltjudentum hineinmandoriert worden ist, dafür gibt der letzte Zionistenkongreß in Prag einen drastischen Beweis. Hinter diesen bewegenden Vorgängen taucht das Rassenproblem in seiner ganzen Schwere auf. Es wird nicht mehr zur Ruhe kommen, bis es von den Völkern Europas gelöst ist. Es wird seine Lösung finden, wenn die Völker in klarer Besinnung ihr eigenes Wohl erkennen und was zu seiner Festigung notwendig ist. Schon melden sich Stimmen der Vernunft bei allen Nationen.

Noch liegt allerdings über unserem Lande der Weltboykott. Noch sind wir eingekerkert und bedroht von diesem raffiniert ausgedachten und planmäßig durchgeführten Weltkomplott. Der Kampf gegen das junge Deutschland aber ist ein Kampf der II. und III. Internationale gegen unseren Autoritätsstaat. Die Länder, die ihn dulden, oder auch ihm fördernd zur Seite treten, manövrieren in dem irdischen Glauben, sie könnten damit eine lästige deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt aufhalten, beschwören so über sich selbst und über ihr weiteres Schicksal die Gefahr herauf, die wir schon überwunden haben.

Wir verteidigen uns mit den Waffen, die immer noch zum Erfolge geführt haben. Auf unserer Seite steht die Wahrheit. Unsere Erfolge sprechen für uns; wenn es uns gelang, am 1. Mai das ganze Volk zu einer einheitlichen Willensfindung für den neuen Staat zu vereinen, in sechs Monaten die schwindende Ziffer der Arbeitslosigkeit um 2 Millionen zu mindern, ganze Provinzen von dieser Geißel zu befreien, grandiose Pläne zur Wiederbelebung der Wirtschaft und zur Anforbelung des Produktionsprozesses mutig und unbeirrt in Angriff zu nehmen, dann ist das ein Beweis für die Richtigkeit unseres Handelns.

Zum Schluß noch ein paar Worte über die Maßnahmen gegen die Gefahren der gegen uns gerichteten Weltpropaganda. Eine Weltpropaganda gegen uns wird beantwortet mit einer Weltpropaganda für uns. Die Wahrheit ist immer stärker als die Lüge. Und die Wahrheit über Deutschland wird sich auch diesmal wieder bei allen anderen Völkern durchsetzen, auch in Bezug auf die Rassenfrage. Wir haben das getan was notwendig und damit unsere Pflicht war. Wir brauchen das Urteil der Welt nicht zu scheuen.



Ankunft einer Fahnenabordnung der NSBO.

Die Welt ist herzlich eingeladen, ihre Wortführer und Vertreter nach Deutschland zu schicken, damit sie sich bei uns davon überzeugen können, wie mutig und unbeirrt die Regierung und Volk an die Arbeit gegangen sind, um die letzten Überreste des Krieges und der Novemberrevolution zu beseitigen, um einen Ausgleich der Kräfte herbeizuführen und damit Deutschland die Sicherheit seiner Existenz, seiner Ehre und seines täglichen Brotes zurückzugeben.

Wer dieses Volk am Werk sieht, der kann gar nicht an seiner größeren Zukunft zweifeln. Je mehr Ausländer zu uns kommen, desto mehr Freunde des jungen Deutschlands gewinnen wir.

Deutschland wird nicht am Rassenproblem zerfallen, im Gegenteil: In seiner Lösung liegt die Zukunft unseres Volkes. Wir werden hier, wie auch auf vielen anderen Gebieten, der ganzen Welt bahnbrechend voranschreiten. Die Revolution, die wir gemacht haben, ist von epochaler Bedeutung. Wir wollen, daß sie in der konsequenten Lösung der Rassenfrage den Schlüssel zur Weltgeschichte findet.

Der Führer beim diplomatischen Korps

Der Führer stattete Samstagabend den mit dem Diplomatenzug in Nürnberg eingetroffenen Ehrengästen des diplomatischen Korps am Hauptbahnhof Nürnberg-Nord einen Besuch ab. Auch Reichsaußenminister von Neurath war erschienen.

Der Führer wurde vom Chef des Protokolls, Graf Bassewicz, empfangen, der in einem Wagen des Diplomatenzuges die Ehrengäste vorstellte. In seiner Begrüßungsansprache sprach der Führer den Herren des diplomatischen Korps seinen Dank aus für die Mühe, die sie sich unterzogen hätten, um zum Reichsparteitag der NSDAP. nach Nürnberg zu kommen. Er wies auf das Improvisierte der diesjährigen Veranstaltung hin, die in wenigen Wochen hätte vorbereitet werden müssen. Er würde sich freuen, wenn die auf dem Reichsparteitag anwesenden Herren des diplomatischen Korps vom Nürnberg den Eindruck mitnehmen würden,

daß die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland nicht Zwang oder gar Tyrannel sei, sondern daß hier die Volksstimme wirklich zum innersten und tiefsten Ausdruck komme.

Namens der Herren des diplomatischen Korps sprach der estländische Gesandte Erzengel Menning seinen Dank für die großzügige Gastfreundschaft aus, die sie bei der NSDAP. gefunden hätten. Die Herren des Diplomatischen Korps seien erfreut, daß sie Zeugen dieser gewaltigen Schau und dieser Kräfte sein dürften, die der Reichsführer geschaffen habe, und denen Nürnberg, diese Stätte deutscher Kultur, einen so herrlichen Rahmen gäbe. Der estländische Gesandte schloß seine Dankesworte an den Führer mit dem Satz: „Sie haben's sich schwer gemacht, und nun machen Sie es uns leicht!“

In der anschließenden Unterhaltung mit dem Führer brachten auch die übrigen Herren des Diplomatischen Korps zum Ausdruck, daß diese Veranstaltung in Nürnberg auf sie einen unvergeßlichen Eindruck machte.

Auch der Stellvertreter des Führers nahm Gelegenheit, die einzelnen Herren persönlich zu begrüßen.

Volksfest und Feuerwerk

Nach der ersten Parteitagsarbeit und den feierlichen Massensundgebungen der vorausgegangenen Tage war am Samstagabend Nürnbergs große Festwiese der Schauplatz fröhlichen Treibens. Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes wurde hier gefeiert. Die Nürnberger Bevölkerung mischte sich hier mit den eigentlichen Parteitagsteilnehmern und beendete ihre enge Verbundenheit mit der Bewegung, deren Tagung zu beherbergen der Stolz der Nürnberger ist.

Seinen grandiosen Abschluß fand das Volksfest in einem Feuerwerk, wie es bisher in solcher Größe noch nicht gesehen worden ist. Es dehnte sich über drei Quadratkilometer aus. 5000 schwere Raketen, Leuchtflugeln und Bomben jaulten zischend empor. Der dunkle Abendhimmel wurde zu einem Feuermeer verwandelt. Dazu ertönte die Lust von den gewaltigen Detonationen der mächtigen Bomben, die bis zu 25 Pfund schwer, aus großen, auf Betonunterlagen montierten Rohren abgeschossen wurden. Das Riesfeuerwerk war tatsächlich

das größte der ganzen Welt,

größer als das gewaltige Feuerwerk auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai und bedeutend größer als die in Nordamerika zum Befreiungstage veranstalteten, die bisher als Resorbleistungen galt.

Die jubelnden Massen brachen in einen Begeisterungssturm aus, als das Hohenheitszeichen der NSDAP., dessen Adler eine Spannweite von 25 Metern hatte, sich am Himmel abzeichnete.

Gauleiter Hofer in Nürnberg

Der Tiroler Gauleiter Hofer ist Samstagabend auf dem Nürnberger Flughafen eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Landesinspektor Habisch und die beiden Befreier Hofers.

Auf dem Flugplatz hatte sich eine größere Menschenmenge, zum Teil mit Blumenpenden angelammelt. Drei Stürme der sächsischen SS. bildeten Spalier. Gauleiter Hofer, der trotz seiner Verwundung ziemlich frisch aussah, wurde von Oberbürgermeister Liebel-Nürnberg in der Stadt des Reichsparteitags aufs herzlichste willkommen geheißt. Nachdem Hofer von seiner Bahre aus einige Dankesworte für die herzliche Begrüßung gesprochen hatte, gab einer seiner beiden Befreier einen Bericht über die Befreiung Hofers, der vom Rundfunk übernommen wurde. Nach einem Sieg-Heil auf Gauleiter Hofer und sein Begleiter begaben sich alle Herren in mehreren Kraftwagen nach dem Hotel „Württembergischer Hof“.

Keine Blumen in den Wagen des Führers werfen

Dem Führer sind auf seinen Fahrten durch Deutschland und insbesondere am Mittwoch durch Nürnberg wiederum in großen Mengen Blumen in den Wagen geworfen worden. Der Führer bittet darum, diese Blumen, die für seine SA. bestimmt sind, sofort seiner SA. zu geben, da er von diesen Mengen von Blumen auch keinen Bruchteil in sein Zimmer stellen kann. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß das Werfen von Blumen in den Wagen des Führers seit längerer Zeit verboten ist, weil bei schneller Fahrt durch geworfene Blumensträuße leicht Personen verletzt werden können.

Veruntreute Baugelder

Korruption bei der Deutschen Bauparlasse.

Das Korruptionsdezernat der Staatsanwaltschaft in Berlin ist bei der Nachprüfung der Geschäftsführung der Deutschen Bauparlasse A.-G. umfangreiche Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Verhaftet sind der Erste Vorsitzende des Aufsichtsrats, Direktor Dr. e. h. Heinrich Diehl, das frühere Aufsichtsratsmitglied Holzhändler Richard Schmidt sowie die früheren Vorstandsmitglieder der Bauparlasse, die Kaufleute Otto Bender und Friedrich Wienholt und der frühere Prokurist Walter Dommrose.

Die Beschuldigten haben nach dem Gutachten der Sachverständigen unter Mißbrauch ihrer verantwortungsvollen Stellung in den Jahren 1929 bis 1932 einen großen Teil der zur Verfügung stehenden Baugelder sich selbst oder Freunden zugeteilt. Durch diese Schiebungen wurden die Bauparlasse und die Bauparier schwer geschädigt.

Im Flugzeug verbrannt

Tragischer Tod des italienischen Weltfliegers Pinedo.

Einem furchtbaren Flugzeugunfall ist in Neapel der italienische Weltrekordflieger Marquis Francesco de Pinedo zum Opfer gefallen. Der Flieger, der den Langstreckenrekord der Flieger Codos und Rossi schlagen wollte, startete zu einem Flug nach Bagdad. Beim Start zeigte sich, daß die Maschine nicht richtig vom Boden los kam. Etwa 2000 Schritt weit rollte der Apparat auf dem Flugfeld und schließlich gegen eines der Gebäude des Flughafens. Das Flugzeug fing Feuer und stand im Nu lichterloh in Flammen. Aus den Trümmern barg man den verkohlten Leichnam Pinedos.

Marquis de Pinedo ist durch einen Flug von Rom nach Melbourne und Tokio und zurück, den er im Jahre 1925 unternahm, berühmt geworden. Im Jahre 1927 konnte er einen Flug um die Welt mit Erfolg beenden.

Wirbelsturm über Havanna

Mehrere Todesopfer. — Ueberschwemmung durch Springflut.

Die kubanische Hauptstadt Havanna wurde von einer furchtbaren Wirbelsturmflutkatastrophe heimgesucht. Die bisher sechs Tote und zahlreiche Verletzte gefordert hat. Der Schaden ist außerordentlich groß, zumal der Orkan von einer Springflut begleitet war, die zu Ueberschwemmungen führte.

Der Wirbelsturm, der schon bedeutende Zerstörungen an der Nordküste von Kuba angerichtet hatte, war von den Bewohnern mit Furcht und Schrecken erwartet worden. Die Windgeschwindigkeit betrug mehr als 100 Kilometer in der Stunde, als er sich der Stadt näherte.

Die Türen der Häuser wurden zum großen Teil verschleiert, die Fensterscheiben eingedrückt und zahlreiche Dächer abgedeckt. In der ganzen Stadt kam es zu Plünderungen.

Die Straßenbahn mußte den Verkehr einstellen. Auch Automobile und Kraftwagen wurden durch den Sturm und die Regengüsse zum Anhalten gezwungen. In einer wichtigen Verkehrsstraße stehen die Erdgeschosse der Häuser unter Wasser.

Der Dampfer „Josephine Gray“ hat infolge des Sturmes bei Kuba die Schraube verloren. Das Schiff sinkt und hat um Hilfe gefunkt.

Oesterreichischer HJ-Führer abgestürzt

Verstetsgaben, 4. Sept. Zu dem Absturz des 19 Jahre alten Unterbannführers der Hitlerjugend, Thomas, der bei seiner Flucht aus Oesterreich tödlich abstürzte, erzählt man noch folgende Einzelheiten: Thomas, der mit vier Parteigenossen aus Oesterreich am Untersberg die Grenze überschreiten wollte, stürzte am Donnerstag früh 6 Uhr oberhalb des Schellenberger Sattels an einer exponierten Stelle, der er touristisch nicht gewachsen war, etwa 80 Meter tief ab und war sofort tot. Seine vier Begleiter stiegen nach Schellenberg ab und erstatteten Meldung. Die Leiche wurde daraufhin geborgen und nach Schellenberg gebracht. Unterbannführer Thomas wollte sich zum Rärnberger Parteitag begeben.

Bischof Dr. Schreiber †

Berlin, 2. September.

Der Bischof von Berlin, Dr. Christian Schreiber, ist nach langem Leiden verstorben.

Bischof Dr. Schreiber wurde am 3. August 1872 in Somborn bei Weinhausen als Sohn eines Schreinermeisters geboren. Nach Besuch des humanistischen Gymnasiums in Fulda studierte er Philosophie und Theologie am Priesterseminar in Fulda und lebte Jahre an der Gregorianischen Universität in Rom als Alumnus des Collegium Germanicum. Am 28. Oktober 1898 empfing er in Rom die Priesterweihe und lehrte ein Jahr später als Doktor der Philosophie und Theologie in seine Heimat zurück. Bereits mit 27 Jahren, am 1. Oktober 1899, wurde er als Professor der Philosophie an die philosophisch-theologische Fakultät in Fulda berufen. Nach 14jährigem Wirken in der Stadt des heiligen Bonifatius wurde Dr. Schreiber am 12. August 1921 zum Bischof von Meissen ernannt und am 18. September im Dom zu Bautzen inthronisiert. Durch päpstliche Bulle wurde Dr. Schreiber am 25. August 1930 zum Bischof des neugegründeten Bistums Berlin ernannt, das auch die Provinzen Brandenburg und Pommern umfaßt. In der Reichshauptstadt verstand er es schnell, das Vertrauen der katholischen Bevölkerung zu gewinnen, und obwohl er bald nach der Uebernahme des Bistums Berlin erkrankte, vermochte er doch, sich zu dem Volksbischof zu machen, der in einer großen Sportplatz-Rundgebung zu werden versprach.

Politische Wochenschau

Reichsbankausweis vom 31. August.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August 1933 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage des Bank im Wechsel und Schecks, Lombards und Effekten um 327,8 Millionen auf 3647,0 RM erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbank-

noten zusammen sind 296,0 Millionen RM in den Verkehr gekommen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 269,8 Millionen auf 3521,2 Millionen RM, derjenige an Rentenbanknoten um 16,2 Millionen auf 305,8 Millionen RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 415,5 Millionen RM eine Abnahme um 4,8 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 20,7 Millionen auf 331,7 Millionen RM erhöht. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 10,8 v. H. gegen 11,1 v. H. am 23. August des Jahres.

Die Deutsche Reichsbahn im Juli.

Im Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn hat die seit dem Frühjahr 1933 einsetzende günstige Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr auch im Juli angehalten. Der Personenverkehr übernahm die Höhe des Vormonats, konnte jedoch den der früheren Jahre nicht ganz erreichen. Die Gesamteinnahmen waren mit 260,03 (246,07) Millionen RM um rund 14 Millionen RM höher als im Vormonat. Die Mehrausgabe gegenüber der Monateinnahme beläuft sich auf zwölf Millionen RM, die durch Steuergutscheine gedeckt sind. Durch Einstellung von Arbeitern in der Bahnunterhaltung erhöhte sich der Personalbestand auf 615 367 (604 558) Köpfe.

Um Deutsch-Ostafrika.

Der Völkerbund hat den Bericht der Mandatskommission über den Zusammenschluß von Deutsch-Ostafrika mit dem anstehenden britischen Gebiet behandelt und ist einstimmig zur Ablehnung einer solchen Vereinigung gekommen. Das ist eine Selbstverständlichkeit, wie wir sie in Deutschland nicht anders erwarten können.

Biljudski nach Moskau eingeladen.

Wie das Polenblatt „Robotnik“ erzählt, ist aus Moskau bei der polnischen Regierung eine Einladung für Marschall Biljudski eingetroffen, worin dieser aufgefordert wird, in seiner Eigenschaft als polnischer Kriegsminister an den Moskauer Novemberfesten des bolschewistischen Umsturzes teilzunehmen.

Turnen und Sport

Die Studenten-Weltmeisterschaften in Turin wurden mit den Kämpfen der Fächer eingeleitet. Im Mannschaftsschützen im Florett wurde Deutschland von England knapp geschlagen. Dagegen konnten die fußballspielenden Studenten sich sehr gut einführen. Wegen Ungarn zeigten die Deutschen ein verständnisvolles Zusammen- spiel und legten verdient mit 4:2 (2:2).

Das Davispokalspiel Deutschland-Dänemark in Leipzig brachte am ersten Tage Deutschland mit 2:0 in Führung. Freng besiegte den Dänen Ulrich durch bessere Taktik mit 6:4, 7:5, 0:6, 6:4, und von Gramm holte den zweiten Punkt für die deutschen Farben gegen Anker Jacobsen mit 2:6, 6:3, 6:3, 12:10.

Die Europameisterschaften im Gewichtheben, die vom 16. bis 18. September in Eilen durchgeföhrt werden, haben ein glänzendes Medaillenergebnis gefunden. Bisher haben elf Nationen, und zwar Deutschland, Italien, Tschechoslowakei, Schweiz, Frankreich, Estland, Lettland, Belgien, Holland, Dänemark und Jugoslawien, ihre Rennungen abgegeben. Die Wettkämpfe bestehen zum ersten Male aus dem Olympischen Fünfstampf.

Bei der Schweizer Radrundfahrt gab es auf der vierten Etappe von Gené nach Basel über 259 Kilometer eine Massenankunft. Aus dem 34 Mann starken Felder ging der Franzose Rinaldi in 7:27:11 als Spurtflieger hervor, dem Nicolas Fraug, der Spitzenreiter Ray Bulla und Valentin-Holland folgten.

Nacht flammt blutroter Schein durch den sternklaren Herbst. Das ist die Hölle der Kräutermarie. Sie selbst aber findet in den Flammen ein Ende.

Die kleine Dorfkirche der Herrschaft Sahnitz ist am Abend festlich beleuchtet. Bunte Asten, Georginen und Dahlien schmücken den weißgedeckten Altar.

Und vor ihm stehen wieder zwei junge Menschen, die den Bund fürs Leben schließen wollen. Friederike hat nicht nachgegeben, bis sie dem geliebten Manne angetraut wird, muß Helmut doch schon in der ersten Frühe des Morgens abreisen, um zu seinem Truppendienst zu stoßen.

Der alte Pfarrer ist so bewegt, daß es ihm fast die Stimme verschlügt. Und er gibt dem jungen, durch die Zeit so ernsten Weibe und dem tollkühnen, heldenhaften Mann mit auf den Lebensweg, der für sie schon so schwer beginnt, das uralte Wort von der Treue bis zum Tode. „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Frau Sophie von Sahnitz hat tief das Haupt geneigt in inniger Demut, weiß sie doch nun, was Friederikes Herz an die Zeit gelitten.

So warm und selig klingt das gelobende „Ja“ der beiden Neuvermählten. Es singt die Orgel wie damals bei der Trauung der jungen Annette, ist aber heute anderer Klang in ihr, ein beseligter, jubelnd reiner, der aus den Tiefen einer eisernen Zeit kommt und dem Morgentrot der neuen Freiheit entgegenjauchzt.

Herbstnebel steigen auf aus den Wiesen um Gut Sahnitz, Nebel mit feuchten, nassschwerem Atem, der sich gegen den noch ungewissen Morgenhimmel schlagen will. Aber die Sonne setzt sich durch.

Da stehen Helmut von Sahnitz und Friederike am Grab der so früh verstorbenen Annette. Gegangen sind sie ihren Weg drüben vom Heiligtum Frau Sophies, dem Bilde des Helden von Jena und Auerstädt aus, sind aus schwerer, eiserner Zeit gekommen, die tief im Herzen Helmut gewurzelt. Aus der Tiefe dieser Tragik aber führt gnädiger Weg zum Kampfe um die Freiheit, der gesegnet sein wird, weil er rein und heilig.

Unnig zieht Helmut von Sahnitz sein junges Weib in die Arme.

„Eiserne Zeit, Friederike! Wir haben ihren Sinn verstanden. Brauchten an ihr nicht zerschellen, wie die dort unten, die mit ihrem zarten Seelen, das einer anderen Zeit angehörte, zerschellte am Felsen unserer Tage. Eiserne Zeit! Noch ist sie nicht zu Ende, noch fordert sie höchste Kraft. Wir aber wollen ihr gewachsen sein als eiserne Menschen einer neuen Freiheit!“

Mit offenen Augen schauen Helmut von Sahnitz und Friederike der aufgehenden Sonne entgegen, die flammendrot im Osten aufsteigt, im Osten, woher auch Deutschlands Schicksalsstunde schlug.

— Ende —

„Eiserne Zeit“

EIN ROMAN AUS DEN FREIHEITSKRIEGEN VON FELIX BRONNEN

151

Nachdruck verboten.

In ihren ersten Morgenschlummer hinein, der sie hinwiegelt über die brennenden Schmerzen an ihrem Arm, klingt aus der Ferne gedämpft und felerlich: „Vater, ich rufe dich!“

In verhaltenem Andachtschweigen umfassen die schwarzen Jäger das offene Grab ihres Kameraden Theodor Adner. Erde fällt dann auf den jungen Säger von Veler und Schwert, der in seiner toten, überschäumenden Jugendkraft Symbol der Lüpfower gewesen ist.

Ist so, als schloße sich eine Kette rund um das Grab des jungen Freiheitskämpfers, eine Kette von Herzen. Die Kette aber schließt sich nimmer, geht hin über ganz Deutschland bis in fernste Tage, denn so lange ein Herz deutsch zu fühlen vermag, wird nicht vergessen die kleine verwegene Freischar mit ihrem tollkühnen Anführer.

Durch die Bäume aber, unter denen Theodor Adners letzte Ruhestätte liegt, rauscht der frühe Morgenwind in der Kühle des vergangenen nächtlichen Gewitters. In ihm ist der Sang der schwarzen Schar.

Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt,
Das Land ist ja frei, und der Morgen tagt,
Wenn wir's auch nur sterbend gewonnen.
Und von Enkel zu Enkel sei's nachgesagt:
Das war Lüpfow's wilde, verwegene Jagd.

„Hilf! Ein nettes Töchterchen habt Ihr, Frau Anna! Als Soldat verkleidet, stromert es durchs Land!“ Die Kräutermarie lüchelt ihr häßliches Lachen.

Ueber Frau Annas blaßes Gesicht rinnt leidschwere Träne.

„Kalt es doch, Marie! Hab' genug Sorgen. So lange hab' ich nichts mehr von Raspar gehört.“

Die Frau wischt sich mit der Schürze über das versorgte Gesicht. Gar nicht recht ist es ihr gewesen, daß die gnädige Frau ihrem Manne die Erlaubnis zum Ausziehen gab. Aber eben die Männer...

Und nun das Furchtbare mit Friederike. Daß aber auch immer die Kräutermarie alles weiß! Lassen könnte man die alte Schleichlerin mit den tödlichen Hexenaugen. Nun geht sie auch noch neben ihr zum Gutshaus her.

Der Kräutermarie Hahnsche feiert letzten Triumph. Bald wird sie ihr Ziel erreicht haben. Hat sich aber auch etwas lösen lassen, das rastlose Nachforschen nach der ver-

schwundenen Friederike. Und mit ihr wird auch der junge Herr auf Sahnitz fallen.

Frau Sophie hört schweigend der Alten Erzählung zu. Ihr Gesicht ist noch schmaler geworden. Schickt ihr der Sohn doch keinerlei Nachricht.

So ruhelos ist die einst so harte geworden. Nacht für Nacht treibt es sie von ihrem Lager. Dann schleicht sie sich vor das Bild des Helden von Jena und Auerstädt, hält lange Zwiesprache mit ihm.

Das Bild hat plötzlich Stimme bekommen, ganz andere zwar, als die Frau früher gehört. Aber drum nicht minder einbringlich.

Von dem Bild aber wandert Frau Sophie hinaus auf den Kirchhof zu der Tochter Grab. Blumen bringt sie der Unglücklichen, Blumen, die zeugen von vergehender Liebe.

Am Tage aber steht die Gutsherrin lange Stunden am Fenster von Annettes Zimmer im Fremdenstapel, starrt die Landstraße hinaus und hinunter und wartet — wartet...

Die Kräutermarie findet nicht so willig Ohr wie sonst, hegt Frau Sophie doch großes Mißtrauen gegen sie, weil sie Annettes junges Leben so quälte. Und dann liegt etwas in der Luft, etwas Besonderes, Glückverheißendes.

Die Asten und Georginen draußen im Garten nicken so freudigbunt in ihren leuchtenden Kleibern.

Da knirscht Rabertratten über den Gutshof.

Frau Sophie weiß selbst nicht, wie sie hinuntergekommen, wie sie in des Sohnes Arm liegt.

Helmut von Sahnitz aber macht sich frei.

„Ich weiß, daß Ihnen meine zukünftige Frau nicht recht ist, Frau Mutter. Aber trotzdem bitte ich Sie, nehmen Sie sie unter Ihren mütterlichen Schutz. Friederike hat ihr Menschentum und ihre Liebe draußen in der Welt bewiesen. Und dann, Frau Mutter — eiserne ist unsere Liebe in eiserner Zeit, wie Sie uns immer gepredigt. Eiserne Zeit aber erfordert Ausnahmehenschen. Seien Sie solch Ausnahmehenschen!“

Da zieht Frau von Sahnitz die junge zukünftige Schwiegertochter, der der Sohn aus dem Wagen hilft, aus Herz.

„Gott segne deinen Eingang auf Sahnitz, mein liebes Kind! Ihre sonst so harte Stimme bricht in verhaltenem Weinen.“

Ueber den Hof tastet schleichernd Sch...t. Noch am Ziel sieht sich die Kräutermarie getäuscht. Da richtet sich der Hof, den sie gegen die von Sahnitz und gegen die glücklichere Mitschwärmer bebt, gegen sich selbst. Noch in selber